Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellgeld.
Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund".
Sonnabends: Die illustrierte Sonntagsbeilage.
In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Textteil (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.
Fernsprecher Nr. 217. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unleserlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 139 — Mittwoch/Donnerstag, den 18./19. November 1936 — 71. Jahrgang

Anerkennung der Regierung Franco durch Deutschland

Gleicher Entschluß der italienischen Regierung

Nachdem die Regierung des Generals Franco vom größten Teil des spanischen Staatsgebiets Besitz ergriffen hat, und nachdem die Entwicklung in den letzten Wochen immer deutlicher gezeigt hat, daß in den übrigen Teilen Spaniens von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt nicht mehr die Rede sein kann, hat sich die Reichsregierung entschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen einen Geschäftsträger bei ihr zu bestellen.

Der neue deutsche Geschäftsträger wird sich alsbald an den Sitz der Regierung Franco begeben. Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Alicante ist abberufen worden. Der Geschäftsträger der früheren spanischen Regierung hat Berlin aus eigenem Entschluß bereits Anfang November verlassen.

Auch aus Rom wird folgende amtliche Verlautbarung gemeldet: Nachdem die Regierung des Generals Franco vom größten Teil Spaniens Besitz ergriffen hat, und nachdem die Entwicklung der Lage immer deutlicher gezeigt hat, daß in den übrigen Teilen Spaniens nicht mehr von einer verantwortlichen Regierungsgewalt gesprochen werden kann, hat die faschistische Regierung beschlossen, die Regierung General Franco anzuerkennen und einen Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu entsenden. Der Geschäftsträger wird sich sofort nach Spanien begeben. Der gegenwärtige Geschäftsträger Italiens ist abberufen worden.

*

Deutschland hat mit der Anerkennung der nationalen spanischen Regierung Franco der tatsächlichen Lage in Spanien Rechnung getragen. Die bisherige rote Regierung hat im spanischen Volke keine Resonanz mehr, besonders nachdem sie von Madrid nach Valencia geflüchtet war und damit ihren Amtssitz in der spanischen Hauptstadt aufgegeben hatte, in deren Innenstadt die nationalen Truppen bereits eingedrungen sind.

Die verfassungsmäßige, von den Cortes gewählte Regierung gab es in Spanien schon lange nicht mehr. Die Regierung Caballero, die anarchistisch-bolschewistisch zusammengesetzt ist, besitzt kaum noch das Vertrauen des spanischen Rumpfparlaments, geschweige denn der Mehrheit des Volkes. Das Gebiet, in dem sie noch Einfluß hat, schrumpft von Tag zu Tag mehr zusammen und ist sehr klein geworden. Die deutsche Maßnahme ist also von realpolitischen Gesichtspunkten diktiert.

Italien hat wie Deutschland ebenfalls die Franco-Regierung anerkannt. Damit haben zwei machtvolle Regierungen Mitteleuropas einen entscheidungsvollen Schritt vollzogen, der Klarheit in die politischen Verhältnisse bringen wird. Für den Londoner Nichteinmischungsausschuß ist damit eine neue Lage entstanden. In London und auch in Paris wird man jetzt eine erneute Prüfung der politischen Lage Europas vornehmen müssen. Die anderen Staaten Europas stehen nun vor dem Entschluß, ob sie dem deutsch-italienischen Beispiel folgen wollen.

Erfolgreiches Vordringen der Nationalen in Madrid

Der Widerstand der Roten läßt nach — Leichenhügel der Roten sperren die Vormarschstraßen

Die Nationalen erweitern die Bresche, die sie durch ihren erfolgreichen Angriff auf das Universitätsviertel von Madrid gelegt haben, immer mehr. Der Widerstand der Roten läßt nach. Die nationale Artillerie beherrscht etwa zwei Drittel des gesamten Stadtgebietes, das unter schwerem Feuer liegt. Auch die Luftstreitkräfte greifen durch unausgesetzte Bombenabwürfe in den Kampf ein.

Vom Universitätsviertel unternahmen die nationalen Truppen einen

Sturm auf den Stadtteil Moncloa.

Zahlreiche Panzerwagen und 30 Kampfflieger unterstützten das Vorgehen der Infanterie. Nach vierstündigem Kampf waren die sogenannte „Meisterstiftung", ein großer Gebäudekomplex, in dem eine amerikanische Wohlfahrtseinrichtung für Studenten untergebracht ist, und kurz darauf das „Velasquezhaus", eine ähnliche französische Stiftung, in der Hand der Nationalen.

In den Straßenkämpfen versuchten die roten Milizen jedes Haus und jede Barrikade solange wie möglich zu halten. Auf ihrem Rückzug haben die Roten bereits mehrere öffentliche Gebäude und Straßen mit Dynamit in die Luft gesprengt, um den Vormarsch der nationalistischen Sturmkolonnen und das Vorgehen der Tanks aufzuhalten. Auch einige Brücken wurden zerstört.

Die Verluste der Roten sind außerordentlich hoch. Die Toten liegen vor allem an den strategisch wichtigen Punkten in Hügeln so hoch übereinander, daß sie die Straßen sperren und die Tanks an diesen Stellen kaum vorbeikommen.

Nationale Sturmtruppen im Innern der Stadt

Auch in der letzten Nacht zum Mittwoch hat Madrid wieder mehrere Luftangriffe erlebt. Eine große Anzahl von Häusern ist in Flammen aufgegangen, darunter die große Druckerei der Zeitung „Libertad" und das Herzog-Alba-Palais, in dem wertvolle Kunstschätze untergebracht waren. Das Haupttelephonamt von Madrid ist von Brandbomben und Lufttorpedos schwer getroffen worden. Der gesamte Telephonverkehr war im Augenblick stillgelegt.

Der Straßenverkehr ist schon fast ganz eingestellt worden.

Der Einbruch der Nationalisten im Norden und im Südwesten der Stadt Madrid ist einem glänzend gelungenen Täuschungsmanöver des Generals Varela zu danken. Er hatte durch das ständige Bombardement anderer Frontteile den Eindruck erweckt, er würde dort angreifen lassen. Die besten Truppen der Roten waren daraufhin an diese anscheinend so bedrohten Frontteile geworfen worden. Die im Norden und im Südwesten durchgeführten nationalen Angriffe trafen die schwächsten Milizformationen der Roten völlig überraschend, so daß sie teilweise Hals über Kopf das Weite suchten.

Die Madrider Regierung hat jetzt zugegeben, daß die Nationalisten in Teile Madrids eingedrungen sind. Es ist zu heftigen Straßenkämpfen gekommen, und die eindringenden Nationalisten müssen sich den Weg in das Stadtzentrum von Haus zu Haus erkämpfen.

Mustergefängnis und Montana-Kaserne in Flammen

Den Nationalisten ist es gelungen, den genauen Standort von zwei Luftabwehrbatterien der Roten festzustellen, die auf den Dächern von zwei in der Calle Alcala gelegenen Krankenhäusern, dem „Hospital General" und dem „Hospital San Carlos" aufgestellt waren. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die beiden Batterien von zwei Bombenfliegerketten zerstört und die roten Befestigungen in Brand gesetzt. Auch die stärksten marxistischen Bollwerke im Nordwesten Madrids, das berüchtigte sogenannte Mustergefängnis und die Montana-Kaserne stehen in Flammen, was nicht nur auf die Granaten und Fliegerbomben der nationalen Truppen, sondern auch auf Dynamitsprengungen der Roten zurückzuführen war. Die Verluste der roten Horden werden allein am Dienstag auf 2000 bis 3000 geschätzt.

Militärische Operationen gegen die Kriegsmateriallieferungen nach Barcelona

Wie das portugiesische Außenministerium amtlich bekanntgab, hat die Nationalregierung von Burgos allen Mächten mitgeteilt, daß sie sich im Hinblick auf die nachgewiesene fortgesetzte Ausladung von Waffen, Munition, Tanks und Flugzeugen im Hafen von Barcelona durch Schiffe unter verschiedenen Flaggen, die aber in Wirklichkeit meist russischer oder spanischer Nationalität seien, genötigt sehe, alle Kriegsmittel, über die sie verfüge, dagegen einzusetzen. Die nationale Regierung fordert die in Barcelona vor Anker liegenden ausländischen Schiffe auf, den Hafen in kürzester Frist zu verlassen, um Beschädigungen durch die militärischen Operationen zu vermeiden, vor deren Eröffnung keine weitere Warnung erteilt werden würde.

40 Kontrollstellen in Spanien?

Ein Plan des Londoner Nichteinmischungsausschusses

Wie das halbamtliche englische Nachrichtenbüro Reuter behauptet, soll das Kontrollsystem in Spanien, das der Londoner Nichteinmischungsausschuß zur Zeit ausarbeitet, einen viel weitreichenderen Charakter haben, als bisher angenommen wurde. Man beabsichtigt nämlich, an nicht weniger als 40 spanischen Plätzen internationale Kontrollstellen zu schaffen.

Selbstmord des französischen Innenministers

Erregung in französischen Kammerkreisen. Frage der Nachfolgeschaft noch ungeklärt

Der sozialistische französische Innenminister Roger Salengro ist in Lille, wo er Bürgermeister war, in seiner Privatwohnung plötzlich verstorben. Während die ersten Nachrichten besagten, daß er einem Herzschlag erlegen sei, gab die Familie später bekannt, daß Salengro sich selbst den Tod gegeben hat.

Der Innenminister war in den vergangenen Wochen Gegenstand schärfster Angriffe von seiten gewisser Rechtskreise gewesen, die ihm vorwarfen, während des Krieges als Soldat Fahnenflucht vor dem Feind begangen zu haben. Die letzte Sitzung der Kammer führte insofern zu einer gewissen Rechtfertigung des Ministers, als eine außerordentlich starke Mehrheit der Kammer weit über die Reihen der Volksfront hinaus sich für seine Unschuld aussprach.

In parlamentarischen und politischen Kreisen herrscht naturgemäß eine außerordentliche Erregung.

Man befürchtet innerpolitische Folgewirkungen,

die sich bisher noch gar nicht absehen lassen. In den Wandelgängen der französischen Kammer, wo Mittwoch vormittag verhältnismäßig wenig Abgeordnete anwesend waren, da die meisten an den Tagungen der Generalräte in den Provinzen teilgenommen haben, fanden heftige Wortgefechte zwischen den Vertretern der Rechten und der Linken statt. Während die Linke ihren politischen Gegnern vorwarf, daß sie den Minister durch ihre Angriffe in den Tod getrieben haben, erklärt man auf der Seite der Rechten, daß der Selbstmord Salengros ein Beweis dafür sei, daß er sich doch nicht schuldlos gefühlt habe.

Ueber die Frage der Nachfolge läßt sich im Augenblick noch nichts Bestimmtes sagen, doch ist anzunehmen, daß die Sozialisten darauf bestehen werden, daß das wichtige Amt des Innenministers wieder einem Mitglied ihrer Partei übertragen wird.

Wie man aus dem verstorbenen Minister nahestehenden Kreisen erfährt,

hatte Salengro in der letzten Zeit verschiedentlich die Absicht geäußert, freiwillig von seinem Amt zurückzutreten,

da er glaubte, als Privatmann sich besser gegen die gegen ihn gerichteten Angriffe verteidigen zu können. Sowohl das Kabinett als auch seine Partei haben jedoch ihre Zustimmung dazu verweigert. Dadurch soll der Minister in der letzten Zeit in einen Zustand schwerer seelischer Niedergeschlagenheit geraten sein.

Einsatzbereitschaft und Verantwortungsgefühl

Rudolf Heß vor den Gauamtsleitern

Vor den Gauamtsleitern der Partei, die zur Zeit auf der Ordensburg Vogelsang weilen, sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Wiederholt von stürmischem Beifall seiner Hörer unterbrochen, entwickelte Rudolf Heß in klaren Linien die Aufgaben der Politischen Leiter. Die Teilnehmer der Tagung waren von den Ausführungen, die die Einsatzbereitschaft und das Verantwortungsgefühl für Bewegung und Volk erhärteten, tief beeindruckt.

Vor der Ansprache des Stellvertreters des Führers hatten Hauptamtsleiter Oberlindober und Korpsführer Hühnlein bereits grundsätzliche Referate über ihre Aufgabengebiete gehalten. Reichskriegsopferführer Oberlindober betonte, die NSKOV., der einzige der Partei angeschlossene Frontkämpfer- und Kriegsopferverband, betreibe in soldatischer Auffassung weltanschauliche Arbeit, widme sich den politischen Gegenwartsaufgaben und stelle die Versorgungsfragen unter die Erfordernisse des gesamten Volkes. Dazu trete die Pflege der guten Beziehungen mit ausländischen Frontkämpferorganisationen, deren Auswirkung auf eine freundschaftliche Verständigung zwischen den Völkern nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

In seiner Darstellung des Wesens und der Aufgabe des NSKK. hob Korpsführer Hühnlein die Verwurzelung dieser Parteigliederung im Gesamtgefüge der nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung hervor. Unter dem Auftrag des Führers, Banner- und Willensträger der Motorisierung Deutschlands zu sein, unterziehe sich das NSKK. seinen großen, Schulung, sportliche Arbeit und Verkehrserziehung umfassenden Aufgaben.

Als Vertreter des Reichsführers SS. Himmler sprach der Obergruppenführer und Chef des SS.-Hauptamtes, Heißmeyer, über den Sinn der SS., die sich aus kleinen Anfängen zu dem entwickelte, was sie heute darstellt. Weltanschauliche und soldatische Erziehung seien die beiden Grundpfeiler der SS. Anschließend sprach der Chef des Sicherheitshauptamtes, Gruppenführer Heydrich.

Freiwillige für das Heer

Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt:

Die Annahme von Meldungen Freiwilliger für die Einstellung im Herbst 1937 wird am 15. Januar 1937 abgeschlossen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldeschluß bewerben, laufen Gefahr, infolge Besetzung aller Freiwilligenstellen nicht mehr berücksichtigt zu werden. Deshalb wird allen Bewerbern angeraten, sich sofort schriftlich bei dem Truppenteil zu melden, bei dem sie eintreten möchten. Alles Nähere erfahren Bewerber aus dem „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer", das auf Verlangen von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und von allen Truppenteilen des Heeres kostenlos abgegeben wird.

Flugzeugunfall in Nürnberg

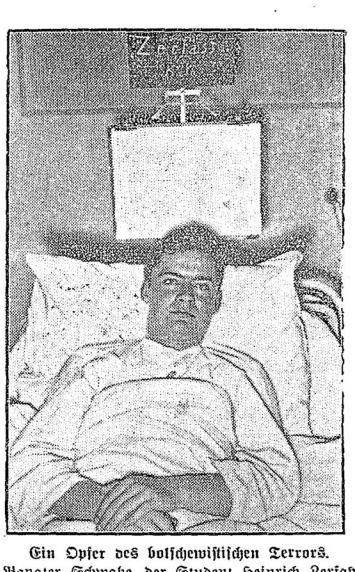
Am Dienstag, um 15.27 Uhr, kam beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg das Flugzeug D — ASUI „H. Berr", der Strecke Berlin—München, zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg, Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder, erlitten zum Teil Verletzungen.

Vulkaninsel droht zu verschwinden

Schweres Erdbeben und Orkan — Besorgnis um eine norwegische meteorologische Station

Von der Vulkaninsel Jan Meyen im nördlichen Eismeer treffen beunruhigende Nachrichten ein. Drei Norweger befinden sich in der dortigen meteorologischen Station. Vor wenigen Tagen ereignete sich eine gewaltiges Erdbeben, wobei die Häuser einzustürzen drohten.

Seitdem sind mehrere neue Erschütterungen vorgekommen und Orkane rasen über die Insel. Einer der drei Norweger ist zusammengebrochen, und der Vorsteher der Station hat funkentelegraphisch mitgeteilt, daß er befürchte, es nicht länger aushalten zu können. Ein norwegisches Schiff ist zur Hilfeleistung abgegangen. Es wird jedoch drei Tage dauern, ehe es dort eintrifft. Die meteorologische Station liegt auf einem Lavafeld, das angeblich unterminiert ist. Wenn der Vulkan erneut in Tätigkeit tritt, so befürchtet man, daß die ganze Insel verschwindet.



Ein Opfer des bolschewistischen Terrors.

Ein Banater Schwabe, der Student Heinrich Zerfaß aus Czernowitz (Rumänien), wurde ein Opfer der jüdisch-bolschewistischen Hetze in Rumänien. Einer der Mordbuben stieß ihm das Messer in den Rücken, als er einem überfallenen jungen Rumänen, einem Mitglied der nationalen Bewegung, zu Hilfe eilen wollte. Die Klinge des Messers blieb abgebrochen im Körper des jungen Deutschen stecken und konnte bisher durch Operation nicht entfernt werden. In Berlin will nun der berühmte Chirurg Professor Sauerbruch, dem, dank der Opfergemeinschaft der Deutschen in Czernowitz, Zerfaß zugeführt wurde, helfen. (Weltbild.)

Erinnerungstafeln an die Sanktionszeit

An allen Bürgermeistereien Italiens feierlich enthüllt

In allen Gemeinden Italiens sind Mittwoch nachmittag mit einer schlichten Feierlichkeit die Gedenktafeln an die Sanktionszeit enthüllt worden. Es sind Marmortafeln, die an den Häusern der Bürgermeistereien angebracht worden sind.

In Rom waren zu dieser Feierlichkeit sämtliche faschistischen Verbände auf dem Kapitolplatz aufmarschiert. Sechs Ballilas gaben ein dreifaches Trompetensignal, worauf ein Schweigen von drei Minuten eintrat. Dann noch einmal ein Trompetensignal „Vorwärts", und drei Gesänge wurden angestimmt, die Giovinezza, die Rom- und die Piavehymne. Keine Rede folgte. Mit einer Huldigung des Duce fand die Feier ihren Abschluß.

Vier Todesopfer bei einer Gasexplosion

Durch eine heftige Gasexplosion wurden in Newcastle on Tyne (England) zwei Wohnhäuser buchstäblich in die Luft gesprengt. Soweit bisher feststeht, sind vier Personen getötet und neun schwer verletzt worden. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß ein auf der Straße befindlicher Motorradfahrer mitsamt seiner Maschine in die Luft geschleudert wurde.

Betrugsskandal in der Tschechoslowakei

Das tschechoslowakische Parlament um 50 Millionen Kronen betrogen

Im Haushaltsausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses kam es Mittwoch nachmittag zu einer sensationellen Aufdeckung einer Bauaffäre des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Der schon mehrmals als Hauptberichterstatter des Staatsvoranschlags tätig gewesene Abgeordnete Remesch wies nach, daß in Podbrezova in der Slowakei eine gänzlich unrentable Oelraffinerie aus Staatsmitteln gebaut wurde, deren Errichtung bisher einen Aufwand von ungefähr 50 Millionen Kronen verschlang, ohne daß dieser Posten im Staatsvoranschlag verzeichnet wird. Es wurden einfach andere Posten mit anderen Titeln fingiert und so das Parlament betrogen, das die Beträge für andere Zwecke bewilligte.

Remesch wies noch nach, daß die Durchführung des Baues dieser Oelraffinerie den im selben Ort befindlichen staatlichen Eisenwerken auf die Beine helfen sollte, die seit Jahren mit schweren Millionendefiziten arbeiten und immer wieder saniert werden mußten. Die Fehlbeträge ergaben sich daraus, daß diese staatlichen Eisenwerke durchaus von Nichtfachleuten geführt werden, die nur auf Grund politischer Protektion dort unterkamen.

Diese Enthüllungen wirkten im Prager Parlament um so sensationeller, als sich herausstellte, daß die Errichtung der Oelraffinerie unter dem Vorwand erfolgte, daß sie vor allem den Zwecken der Staatsverteidigung dienen solle, ohne daß aber, wie sich jetzt herausstellt, das Verteidigungsministerium die Einwilligung zum Bau gegeben hätte.

Trauerfeier im Athen

Die Särge des Königs Constantin und der Königinnen Olga und Sophia in der Kathedrale aufgebahrt

Der griechische Kreuzer „Averoff", der die Särge des Königs Constantin und der Königinnen Olga und Sophia nach Griechenland brachte, traf in Begleitung der gesamten griechischen Flotte und eines italienischen Flugzeuggeschwaders im Piräus ein. Vom Piräus aus wurden die Särge in feierlichem Zuge auf drei Lafetten in die Metropoliskathedrale in Athen geleitet und aufgebahrt.

Nach der Aufbahrung fand in der Kathedrale ein feierlicher Gottesdienst statt. Sodann begann die Huldigung der griechischen Bevölkerung, die in riesigen Mengen in die Stadt geströmt war. Man rechnet damit, daß aus der Provinz 200 000 Menschen angekommen sind. Athen hat ebenso wie Piräus zum würdigen Empfange der toten Königsfamilie Trauerschmuck angelegt.

Deutsche Pressevertreter in Rom

Herzliche Begrüßung in der italienischen Hauptstadt

Auf Einladung der italienischen Regierung ist der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS.-Presse zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen. Zum festlichen Empfang der deutschen Gäste hatten sich auf dem Bahnhof leitende Beamte des italienischen Presse- und Propagandaministeriums eingefunden.

Memeler Oberbürgermeister in sein Amt zurückberufen

Der Memeler Oberbürgermeister Dr. Brindlinger ist vom Direktorium des Memelgebietes in sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Memel zurückberufen worden.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger wurde am 11. Juli 1934 von dem damaligen litauischen Direktorium Reisgys wegen angeblicher Nichtbeherrschung der litauischen Sprache aus dem Amt entfernt. Als er im September 1935 als Kandidat für den Memelländischen Landtag aufgestellt worden war, wurde ihm der rechtmäßige Erwerb der litauischen Staatsangehörigkeit abgesprochen und er von der Kandidatenliste gestrichen. Auf der letzten Tagung der gemischten deutsch-litauischen Kommission für strittige Staatsangehörigkeitsfragen wurde jedoch die litauische Staatsangehörigkeit Dr. Brindlingers als zu Recht bestehend anerkannt, worauf die Wiederberufung als Oberbürgermeister von Memel durch das jetzige Direktorium erfolgt ist.

Letzte Ueberseefahrt des Luftschiffes „Hindenburg"

Am 25. November Abschluß des diesjährigen Verkehrs nach Amerika

Das am Montagabend nach Frankfurt zurückgekehrte Luftschiff „Hindenburg" wird in den Morgenstunden des 25. November zu seiner letzten diesjährigen Fahrt nach Südamerika starten. Nach der am 6. oder 7. Dezember zu erwartenden Rückkehr wird das Luftschiff in der Halle des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main überwintern.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das augenblicklich in Rio de Janeiro weilt, unternimmt am Donnerstag eine Pendelfahrt Rio de Janeiro—Recife (Pernambuko)—Bathurst und zurück nach Rio. In Bathurst gibt das Luftschiff die Südamerikapost an das Flugzeug der Deutschen Lufthansa ab und übernimmt die Europapost zur Weiterleitung nach Südamerika. Das Luftschiff wird am 30. d. M. in Friedrichshafen zurückerwartet.

Italienische Absage an Frankreich

Keine Beteiligung an einem Protest wegen der Wiederherstellung der Souveränität über die deutschen Ströme

Der französische Geschäftsträger Blondei ist vom italienischen Außenminister Grafen Ciano in Rom empfangen worden. Auf die Frage des französischen Geschäftsträgers, ob Italien bereit sei, an einem kollektiven Protest gegen die Kündigung der internationalen Flußschiffahrtsbestimmungen des Versailler Vertrages teilzunehmen, hat Graf Ciano eine verneinende Antwort erteilt.

Leuchtstrich — Ehrensache!

Der DDAC. führt jetzt in Berlin eine große Aktion durch, die dem Kampf gegen die Verkehrsunfälle dient. Er läßt kostenlos allen Radfahrern, die sich melden, am Schutzblech des Hinterrades einen Leuchtstrich anbringen, der für den Autofahrer weithin sichtbar ist. Es ist zu hoffen, daß die Aktion im ganzen Reich durchgeführt wird. (Scherl.)

Der Fall Wislizenus

Roman von Otfried von Hanstein.

2. Fortsetzung.

Ich gestatte mir ferner, Ihnen Frau Doktor Gerda von Gordon vorzustellen, die nicht nur die Gemahlin ihres beneidenswerten Gatten, sondern auch seine treue Mitarbeiterin ist und als Erste Operationsschwester an seiner Arbeit hier teilnehmen wird. Die Vergrößerung unserer Anstalt bringt ferner noch einige andere weitere Veränderungen mit sich. Ich habe Herrn Doktor Ewald Menzel zum Ersten Assistenzarzt, den bisherigen Unterarzt Doktor Kurt Weyer zum Dritten Assistenzarzt ernannt, und die Herren Doktoren Lehnert und Krüger treten neu ein."

Doktor Schrecker erbleichte über die augenscheinliche Zurücksetzung. Aber der Geheimrat wandte sich verbindlich lächelnd zu ihm.

„Lieber Herr Doktor Schrecker, Sie sind durchaus nicht vernachlässigt, denn mit Ihnen habe ich auch etwas Besonderes vor. Herr Doktor von Gordon war bei seinem Eintritt in das Sanatorium in der Lage, uns einen bedeutenden Dienst zu erweisen. Nur seiner Vermittlung verdanke ich es, daß es mir möglich war, in Amerika ein halbes Gramm Radium, also ein außerordentlich großes Quantum, erwerben zu können, das Herr von Gordon persönlich herüberbrachte. Wir werden sofort mit der Einrichtung einer besonderen Radiumabteilung beginnen, die sicher segensreich wirken wird. Zum Leiter dieser Abteilung habe ich Herrn Doktor Schrecker bestimmt. — Nun, meine Herren, lassen Sie uns ein Glas Sekt miteinander leeren, und dann wollen wir an unsere Arbeit gehen. Ich werde heute nachmittag auf etwa 14 Tage verreisen. Herr Doktor Menzel, Sie werden mich in dieser Abwesenheit mit allen notwendigen Vollmachten vertreten, ich bitte Sie um 12 Uhr zur näheren Besprechung in mein Privatzimmer."

Sekt wurde herumgereicht, die einzelnen Herren miteinander und mit Frau von Gordon bekanntgemacht und Glückwünsche ausgetauscht.

Doktor Schrecker gratulierte Ewald, allerdings mit süßsaurem Gesicht. Trotz seiner Ernennung fühlte er sich gedemütigt, denn Doktor Menzel, bisher unter ihm stehend und jünger als er, war als Erster Assistent und Vertreter des Chefs sein Vorgesetzter.

*

Es war kurz vor Mitternacht am gleichen Tage.

Am Nachmittag hatte der Geheimrat nochmal alle Herren versammelt, das Kästchen mit dem Radium wurde hereingebracht und in einem Experimentalvortrag seine Wirkung gezeigt.

Wislizenus hatte recht, stolz zu sein. Wo gab es in Deutschland ein anderes Privatsanatorium, das pekuniär in der Lage war, einen solchen Schatz zu erwerben, und welcher Arzt besaß Verbindungen, daß man ihm überhaupt solchen Schatz verkaufte? Dann ward das Radium zunächst in den Geldschrank eingeschlossen und als Wislizenus abreiste, hatte Doktor Ewald Menzel, nun für vierzehn Tage stellvertretender Chef des Sanatoriums, die Schlüssel erhalten.

Als Ewald im Arbeitszimmer des Geheimrats saß, glaubte er wieder zu träumen. Neben diesem Arbeitszimmer war ein anderer Raum mit einem Bett, in dem der Geheimrat manchmal schlief, wenn ein besonders schwerer Fall auch während der Nacht seine Anwesenheit in der Klinik forderte. In diesem Zimmer sollte Ewald während seiner Vertretung wohnen, um immer gleich zur Hand zu sein.

Es war still im Haus. Nur die Nachtwachen gingen bisweilen mit leisen Schritten über die Korridore, und nur im Operationssaal, in dem Doktor von Gordon zum erstenmal tätig war, brannte noch Licht.

Ewald war müde, weil er die vorige Nacht nicht geschlafen hatte, aber er konnte nicht ruhen. Die plötzliche Veränderung seines Schicksals, gestern der Augenblick im Wintergarten, heute die Tatsache, daß er hier saß, hielt seine Nerven in Erregung.

Großes Glücksgefühl war in ihm, dem sich die Aussicht auf eine herrliche Zukunft bot. Nun saß er am Schreibtisch des Chefs und benutzte die Nachtstunde dazu, seiner alten Mutter in Göttingen von allem, was heute geschehen war, in einem langen Brief zu berichten.

Die Glocke schrillte. Ewald zuckte zusammen.

Er lächelte sofort über sein Erschrecken. Was konnte es anders sein als ein Kranker, der ins Haus gebracht wurde. Er steckte schnell den beendeten Brief in den Umschlag, schloß ihn und schrieb die Adresse. Dann stand er auf, um dem Kranken entgegenzugehen.

„Herr Doktor, ein Brief für Sie."

Es gibt Augenblicke, in denen man fühlt, daß uns etwas Unangenehmes bevorsteht. So war Ewald zumute, als er den Umschlag aufriß und las:

„Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich warte in Ihrer Wohnung. Ich muß Sie unbedingt noch heute nacht sprechen und bitte Sie augenblicklich zu kommen. Gunther."

Ewald erblaßte und lächelte bitter. Das überraschende Glück konnte nicht ohne Rückschlag bleiben.

Er überlegte, dann nahm er Hut und Mantel und trat auf den Korridor.

Aus der Heimat

Baruth, den 19. November 1936.

Bußtag. Novemberwind wehte. Regen weichte Wege und Straßen auf. Letzte Blätter taumelten von den Bäumen herab. Dunkelheit, Kälte, Sturm und Regen, sie klangen zusammen, um in uns rechte Bußgedanken aufzuwecken. Ungewollt kamen wir da ins Grübeln über Leben und Tod, zum Nachdenken über uns und unser Dasein, zu vielen schweren traurigen Gedanken. Der November, so voller Dunkelheit nach den leuchtenden Tagen des Sommers und Herbstes und noch nicht erhellt von Winterschnee, ist wie keine andere die Zeit des Büßens.

Ernst und mahnend klingen wieder die Glocken. Sie und Novembergrau riefen zur Einkehr. Aber hell steht ein Leuchten hinter dunklen Wolkensäumen: in 30 Tagen beginnt schon wieder die Sonne aufwärts zu steigen, hebt die ewige Liebe ihr Leben an!

Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft Jachzenbrück. Die Kriegerkameradschaft hielt am vergangenen Sonnabend bei Luchmann einen Kameradschaftsabend ab, der sich eines guten Besuches erfreute. Schneidige Marschmusik von der Kapelle Dreißig aus Dahme ausgeführt, leitete den Abend ein. Fräulein Bauschert sprach, nachdem die Fahnen eingebracht waren, einen selbstverfaßten Prolog, der seine Wirkung nicht verfehlte. Kameradschaftsführer Luchmann begrüßte die Erschienenen. Danach hielt Kam. Lehrer Graßnick die Festrede, in der er der toten Kameraden des Weltringens sowie der dahingegangenen Helden der Bewegung gedachte. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden diesen Toten einige Minuten andächtigen Gedenkens geweiht. Kam. Graßnick sprach aber auch von den Lebenden, die, verbunden durch unverbrüchliches Zusammengehörigkeitsgefühl in ihrer Kameradschaft im Sinne des Frontgeistes heute eine Pflegestätte nationalsozialistischer Gesinnung geworden sind. Er schloß seine Rede damit, daß auch dieser Abend dazu beitragen möge, die Kameradschaft weiterhin zu vertiefen und zu festigen. — Unter den Klängen von guter deutscher Tanzmusik vergnügte sich alles bei dieser wohlgelungenen Veranstaltung.

Wie steht die Frau zur Zeitung — —?

Es gab eine Zeit, in der Zeitunglesen vorwiegend als eine Männerangelegenheit betrachtet wurde. Man reichte der Frau, von der man eben annahm, daß nur ihre Fantasie sich gern beschäftige, höchstens das Unterhaltungsblatt und besprach dann vielleicht noch einige hervorstechende Ereignisse mit ihr. Damit erschöpfte sich häufig die Anteilnahme der Frau an der Bewegung des Außenlebens.

Als dann aber der vorwärtsdrängende Zeitgeist sich mit seinen Anforderungen immer mehr auch an die Frau wandte, erkannte sie deutlich, daß es für sie nicht gut sei, nur Echo zu sein, sondern daß sie sich über alles Zeitgeschehen selbst unterrichten, selbst ein Urteil bilden müsse.

Heute ist es wohl nahezu ausgeschlossen, daß eine Frau, wenn das Gespräch auf Politik, Sport oder Technik kommt, dazu verdammt ist, aus Unkenntnis zu schweigen. Denn die heutige Frau, sei sie nun im Beruf, im Haushalt, in der Familie oder in wissenschaftlicher Ausbildung tätig, liest täglich ihre Zeitung und beschränkt sich dabei nicht etwa auf Bruchteile, sondern sie liest gründlich, sie liest ihre Zeitung sozusagen von A bis Z. Und dieses Aufnehmen alles Gebotenen unterrichtet die Frau der Gegenwart über alle Vorgänge und Wendungen auf den Schicksalswegen des geliebten Heimatlandes, des eigenen Volkes, über Geschehnisse außerhalb der Grenzen, vermittelt in großen Linien überhaupt das Weltbild. Man konnte nicht bei allen Veranstaltungen der Olympischen Spiele zugegen sein, fast unmöglich. Aber man wußte genau, daß in unserer Zeitung über den Ausgang aller Wettkämpfe so ausführlich zu lesen sein würde, daß man gewissermaßen doch bei allen Entscheidungen mit dabei war.

Wie sollten Nichtmediziner erfahren, wie es z. B. mit der Bekämpfung der Krebskrankheit steht, wenn nicht hin und wieder die Zeitung Berichte über medizinische Kongresse und die sich hieraus ergebenden volksgesundheitlichen Maßnahmen veröffentlichen würde. Wie sollte eine Errungenschaft der Technik der Volksgemeinschaft bekanntgegeben und zur Anwendung empfohlen werden, machte uns nicht die Zeitung auf wesentliche Erfindungen und Neuerungen aufmerksam. Die berufstätige Frau will eine Erholungsreise antreten und weiß noch nicht wohin, weil irgendwelche klimatischen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen. Wie gut, daß ihr am geruhsamen Sonntag die Zeitung mit einer Fülle von Reisevorschlägen und anschaulichen bebilderten Reisebeschreibungen beratend zur Seite stehen wird.

Richtig, man wollte ja der Freundin Marlene ein gutes, zeitnahes Buch zum Geburtstag schenken. Vielleicht, ja sehr wahrscheinlich ergibt sich aus der Bücherbesprechung der Zeitung ein annehmbarer Vorschlag.

Und gestern fragte Rosemarie, die kleine, noch ein wenig lebensfremde Nichte, was für ein Theaterstück sie sich wohl ansehen solle. Ja, man hat nun leider nicht alle auf dem Spielplan verzeichneten Darbietungen gesehen, um aus eigenem Urteil raten zu können. Aber glücklicherweise ist unsere Zeitung mit so guten Theater- und überhaupt allen Kunstkritiken beschickt, daß man sich von dem Inhalt und der Wirkung der Aufführungen in großen Zügen ein geistiges Bild zu machen imstande ist. Und darum kann man auch der Nichte Rosemarie von der Strindbergschen Ehetragödie abraten und ihr statt dessen eine herzerfrischende Liebesangelegenheit oder eine klassische Komödie anempfehlen, deren glücklicher Ausgang für ein jugendliches Gemüt erfreulichere Eindrücke hinterläßt.

Wie angenehm stärkt es auch das Selbstbewußtsein einer Frau, in jeder Gesellschaft, sei sie nun familiärer oder offizieller Art, über alles das mitreden zu können, was im Brennpunkt des Geschehens steht. Damit soll nicht gesagt sein, daß der gesamte Bedarf an Wissen, Bildungs- und Kunstleben durch Zeitunglesen geweckt werden kann. Gewiß nicht. Aber über die im Volksleben höchst wichtigen Tagesfragen und über die im Vaterlande und in der Umwelt sich täglich neu begebenden Ereignisse muß die Frau und Mutter aus zuverlässiger Quelle, eben aus ihrer Zeitung, sich regelmäßig unterrichten, nicht allein im eigenen Interesse, sondern auch als gute Wegkameradin ihres Mannes und als nie versagende Beraterin ihrer Kinder.

Zwei Kampfhähne richteten sich in einer Wünsdorfer Gaststätte mit Bierseideln ziemlich böse zu, so daß beide blutüberströmt vom Kampfplatz gebracht werden mußten, darunter der eine von ihnen mit schweren Kopfwunden ins Krankenhaus. Er soll sich aber jetzt auf dem Wege der Besserung befinden. Es handelt sich um auswärtige Arbeiter, die angeblich in Liebeshändel geraten waren.

Zwei Jahre Gefängnis erhielt der Kohlenhändler und Fuhrunternehmer Stanislaus Kowalczyk aus Wünsdorf vor dem Berliner Schwurgericht wegen versuchten Totschlags. Es handelte sich um die dramatischen Szenen, die sich vor einigen Monaten im Hause des Angeklagten und draußen auf der Straße zwischen ihm und seiner Frau abgespielt hatten. Schon in langer Zeit war es ja zwischen K. und seiner um 21 Jahre jüngeren Frau manches Mal aufgeregt hergegangen. Diesmal kam es dabei zu Schießereien, die die Verhaftung des K. und nun die Verurteilung vor dem Schwurgericht zur Folge hatten.

Arbeit und Feierabend im Buch

Das Buch ist dein bester Lehrmeister; es begleitet dich in deinen Arbeitsraum, in die Studierstube, an die Stätte deines täglichen Wirkens. Es verschönt dir aber auch deinen Feierabend, schenkt dir Stunden reinster Freude und lehrt dich unsere Zeit bewußt erleben.

Baruther Fußballer im Dienste des WHW. Trotz des schlechten Wetters war die Fußballveranstaltung verhältnismäßig gut besucht. Mit dem Spiel bewies Jachzenbrück, daß es in gegenwärtiger Form für unseren V.f.B. ein ernsthafter Gegner ist. Die Jachzenbrücker waren am gestrigen Bußtag den unseren vielfach überlegen und zeigten ein besseres Kombinationsspiel. In der zweiten Halbzeit ließen sie jedoch erheblich nach. Das 2 : 2 entsprach den gezeigten Leistungen. Die zweite Mannschaft zeigte wieder, daß sie ihrem Gegner nicht gewachsen war und verlor mit 3 : 0. Für das WHW. wurden während des Spiels 10,12 RM gesammelt.

Bauernbefreiung vor 126 Jahren

Am 11. November 1810 trat das Gesetz des Freiherrn vom Stein in Kraft

Am 11. November, dem Martinitag des Jahres 1810, also vor 126 Jahren, trat jenes Gesetzgebungswerk in Kraft, das in die preußische Geschichte unter der Bezeichnung „Bauernbefreiung" eingegangen ist. Den stärksten Anstoß zu diesem Gesetz gab der Zusammenbruch des preußischen Staates in den Jahren 1806 und 1807. Das Söldnerheer hatte versagt und man mußte, wollte man Preußen befreien, die Bauern zur Verteidigung heranziehen. Dies war aber nur möglich, wenn man ihnen das Recht auf dem von ihnen bestellten Boden gab. Es ist das besondere, ungeheure große geschichtliche Verdienst des Reichsfreiherrn vom Stein, entscheidend an diesem Gesetz mitgearbeitet und es der Reaktion zum Trotz verkündet zu haben. Danach hörte mit dem Martinitage 1810 alle Gutsuntertänigkeit in sämtlichen preußischen Gebieten auf.

Durch seine umwälzenden neuen Maßnahmen und Gesetze schuf sich Freiherr vom Stein viele Feinde. Auf Grund eines aufgefangenen Briefes an den Fürsten von Wittgenstein, in dem er u. a. geäußert hatte, man müsse den Geist der Unzufriedenheit in den von den Franzosen besetzten Gebieten unterhalten, wurde er von seinen Widersachern aus den Kreisen der Reaktion zu Fall gebracht. Ein Machtspruch Napoleons ächtete ihn und erklärte seine Besitzungen für verfallen.

So fiel die Ausführung dieses so wichtigen Gesetzes leider in andere Hände. Im Jahre 1810 wurde Fürst von Hardenberg der Nachfolger Steins. Dieser wendete die Ablösung der Rechte der Gutsbesitzer zu deren Vorteil, das Bauerntum löste er aus aller Verwurzelung mit dem Boden und machte diesen zu einem Spielball der ungezügelten Geldwirtschaft. Zwar wurden Frondienste, Geld- und Naturalabgaben sowie gutsherrliche Nutzungsrechte auf dem Bauernland beseitigt, dafür aber mußte der Bauer sein Land mit dem Gutsherrn teilen. Nach den Befreiungskriegen gelang es den Rittergutsbesitzern im Verein mit dem Minister Hardenberg, der Bauernbefreiung solche schweren Bedingungen aufzuerlegen und das Werk des Freiherrn vom Stein so zu verstümmeln, daß es in eine große Bauernlegerei ausartete. Die Bauern mußten ¼ bis zur Hälfte ihres Landes zur Ablösung den Gutsbesitzern abgeben. Es ist verständlich, daß dieses die kleineren nicht konnten, weil sie dann zu wenig Land übrig behielten und nicht mehr spannfähig waren. Viele von ihnen gaben deshalb im Laufe der nächsten Jahrzehnte ihr Bauerntum ganz auf, zogen in die Städte oder wanderten nach Amerika aus.

Mit Hardenberg begann in Preußen eine so verhängnisvolle Epoche, die wir heute unter dem Begriff Liberalismus zusammenfassen. Bauernfeindlichkeit, Lösung der Geschlechter vom Boden und hemmungslose Ausbreitung der Geld- und Zinswirtschaft, das Bauernlegen und das Entstehen des Großgrundbesitzes nahmen damals ihren Anfang. Erst der Nationalsozialismus schloß diese für das deutsche Bauerntum so unglückselige Periode ab. In den agrarpolitischen Gesetzen des dritten Reiches, besonders im Reichserbhofgesetz, fand das Werk des Reichsfreiherrn vom Stein seine endgültige Vollendung.

Vermischtes

Lobenstein. Heiterkeit — außerhalb des Programms. Eine wandernde Schauspielertruppe gab hier im Kurhaussaal Vorstellungen. Die Bühne war erst kurz vor Beginn der Eröffnungsvorstellung fertiggestellt worden. Dicht gefüllt war der Saal. Die Szene begann mit dem Monolog des ersten Liebhabers, eines hier schon bekannten Darstellers. In sehnsüchtigen Worten sprach der Schauspieler von dem ihm nahenden Glück eines Stelldicheins mit dem geliebten Mädchen. „Welch ein Glück," so rief er aus, „ich höre Schritte, sie naht, meine heißgeliebte Elvira!" Und er breitete die Arme aus. Da tritt das Glück ihm aus der Kulisse entgegen in Gestalt . . . eines Zimmermannes mit dem Schurzfell und blauer Bluse, der treu und bieder laut erklärte: „Halt e mol eeh — Söi errn sich, öich böins, Herr, ölch hatt' vordem mein Nogelbuhrer lögen lossen, daen hoh öich mir itze gehult."

Der Fall Wislizenus

Roman von Otfried von Hanstein.

3. Fortsetzung.

„Ist Herr Doktor Schrecker noch da?"

„Er hat eben Herrn Doktor Weyer die Nachtwache übergeben und will das Haus verlassen."

Ewald ging in das Arztezimmer und fand dort Schrecker in Hut und Mantel.

„Lieber Kollege, ich habe eine Bitte an Sie."

„Aber selbstverständlich, mit größtem Vergnügen!"

Trotz seiner Erregung fiel Ewald auf, daß Schrecker sich übertrieben zuvorkommend benahm. Seine Bereitwilligkeit hatte fast etwas Spöttisches an sich, als wolle der Zurückgesetzte seinen Groll in einer herausfordernden Hervorkehrung gegen den Vorgesetzten bezeigen.

„Ich erhielt eben eine Nachricht, die mich nötigt, auf eine halbe Stunde das Haus zu verlassen. Würden Sie die große Liebenswürdigkeit haben, so lange hier zu bleiben, ich bin so schnell als möglich wieder zurück und möchte gerne . . ."

„Mit dem größten Vergnügen!"

Doktor Schrecker hatte blitzschnell einen Gedanken erfaßt. Er fühlte seit dem Vormittag in seiner schrankenlosen Art Todfeindschaft gegen den jüngeren Kollegen, der ihm nun vorgesetzt war, obgleich er die Gründe des Geheimrats kannte. Nur der Chef wußte, daß er kein vermögender Mann mehr war und nicht geringe Schulden besaß. Schrecker kannte Wislizenus' strenge Grundsätze in diesem Punkt, und daß dies der Grund war, daß er ihn übergangen hatte, trotzdem grollte er Ewald. Jetzt bot sich gute Gelegenheit, einen zweiten V...wandeten zu finden.

Der Geheimrat überließ dem Dritten Assistenten, wenn nichts Besonderes vorlag, die Nachtwache allein.

Ewald Menzel hatte diesen Dienst oft genug gehabt, jetzt wirkte das Verhalten Ewalds als Mißtrauen gegen Doktor Weyer, und das wollte er benutzen. Ewald dachte nicht daran und ging rasch davon.

Doktor Schrecker sah ihm gedankenvoll nach. Es war klar, daß Menzel etwas Unangenehmes erlebt haben mußte; er sah fast verstört aus. Das mußte eine seltsame Bewandtnis mit diesem plötzlichen nächtlichen Gang haben. Jedenfalls beschloß Doktor Schrecker, ihm nachzuspüren.

Ewald war hastig die Treppen zu seiner Wohnung emporgeeilt, schloß auf und trat ein.

In seinem Zimmer saß Friedrich Gunther und las in einer Zeitung. Er war ein kleiner, untersetzter Mann mit glattrasiertem, ziemlich unbeweglem Gesicht und spärlichem grauen Haar.

Jetzt stand er auf und trat Ewald entgegen.

„Ich gratuliere Ihnen zum Ersten Assistenten."

„Sie wissen schon . . .?"

„Ja! Und ich freue mich außerordentlich."

Die augenscheinlich erheuchelte Anteilnahme dieses Mannes, die auf Ewald im höchsten Grad unangenehm wirkte, berührte ihn peinlich.

„Ich glaube wohl kaum, daß Sie mich hierher bestellt haben, lediglich um mir zu gratulieren."

„Das allerdings nicht, aber ich hoffe, daß die unerwartete Änderung Ihrer Lage für uns alle außerordentlich angenehm ist."

Ewald wehrte ärgerlich ab.

„Was wünschen Sie von mir?"

„Eine kurze geschäftliche Tatsache habe ich Ihnen mitzuteilen. Ich war heute abend bei Ihrem Herrn Bruder. Erst vor einer Stunde kam ich mit der Bahn hier an und bin gleich zu Ihnen gegangen, denn die Angelegenheit ist dringend."

„Nun, also?" —

„Ihr Herr Bruder ist zahlungsunfähig."

Ewald, der sich gezwungen hatte, ruhig zu bleiben, und sich Gunther gegenübergesetzt hatte, sprang auf.

„Mein Bruder zahlungsunfähig?"

Gunther zuckte die Schultern.

„Das ist in der jetzigen Zeit gar nicht so verwunderlich. Er hat gewiß alles gelan, was er konnte, aber er mußte mir heute erklären, daß er den morgen fälligen Wechsel über 50 000 Mark, den ich in der Hand habe, nicht einlösen kann. Ich habe das kaum anders erwartet. Wer hat heute bares Geld?"

„Und was wollen Sie tun?"

„Das hängt von Ihnen ab, Herr Doktor."

„Von mir? — Wieso?"

„Sie wissen, daß Sie vor drei Monaten, als ich den Wechsel verlängerte, schriftlich Bürgschaft übernommen haben, und zwar in der Weise, daß Sie sich verpflichteten, falls Ihr Herr Bruder seinen Verpflichtungen nicht nachkäme, 14 Tage nach Verfall die Schuld zu bezahlen."

„Wo soll ich 50 000 Mark hernehmen?"

„Das weiß ich nicht. Aber ich muß annehmen, daß Sie in der Lage sind, das Geld zu beschaffen, sonst hätten Sie die Bürgschaft doch nicht übernommen."

„Das tat ich, weil mein Bruder mich herzlich bat, weil er mir auf das allerbestimmteste versicherte, daß er das Geld beschaffen würde. Weil er mir sein Ehrenwort darauf gab, und weil ich mich verpflichtet fühlte, meinem Bruder, dem ich vertraute, zu helfen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Kavallerist

Von Major Max Senger, Reichskriegsministerium.

Nachdem wir kürzlich einen zusammenfassenden Artikel veröffentlicht haben, der den Wehrpflichtigen die Wahl der Waffengattung bei freiwilliger Meldung erleichtern soll, befassen sich die folgenden Ausführungen mit einer besonderen Waffengattung, dem Kavalleristen. Der Artikel gibt wichtige Fingerzeige und führt die Bedingungen auf, die ein guter Kavallerist erfüllen muß.

Bei der Wahl des Truppenteils drängen sich viele junge Leute zur berittenen Truppe, besonders zur Kavallerie, und gehen dabei von falschen Voraussetzungen aus. Die Kavallerie umgibt ein romantischer Schimmer von früheren Attackenzeiten, Reiterliedern, stolzen Reitersleuten, Pferdesport und — schönerem Soldatenleben, weil man dabei ohne Marschieren zu Fuß auskommt. Wer nur durch solche Vorstellungen und nicht durch andere Wesenszüge zur Kavallerie getrieben wird, wird Enttäuschungen erleben.

Der Landmann ist der geborene Kavallerist

Zum Kavalleristen gehört ein wichtiges anderes, das sich schwer beschreiben läßt und das auch das Wort von Blut und Boden nicht klar genug umreißt. Durch Blut und Boden sollte der Kavallerist ein Mensch sein, der Verständnis und Liebe für das Pferd und seine Aufgaben hat. Damit ist nicht gesagt, daß nur der Landmann sich zum Kavalleristen eignet, aber er bringt für seine Waffe doch unendlich viel mehr mit als die meisten Städter. Er weiß, daß Pferdedienst entsagungsvoll und vor allem sehr anstrengend ist. Er bringt die richtige Einstellung für die Pferdepflege im Quartier nach 16stündigem Marsch in sengender Sonnenhitze mit, wo der Städter von der Sorge um sich selbst und von der Anstrengung allzu leicht übermannt wird. Der Landmann aber hat die wenigen Stunden gekürzter Nachtruhe in den Sommermonaten und die Auffüllung der mit Tageslicht gefüllten Tagesstunden durch Arbeit in langen Erntemonaten von früh an kennengelernt. Er bringt natürlich auch ein anderes Wissen und eine andere Erfahrung im Umgang mit dem Pferd mit, ihm ist der Pferdedienst im Stall und auf dem Marsch kein zu erlernender Dienstzweig, sondern ein in seinen Lebensrhythmus einbezogenes Tun

Tierliebhaber vom Blut her

Aber es ist nicht nur der Boden, der den Kavalleristen zu solchem macht, sondern ebenso das Blut. Vom Blut her hat es zu allen Zeiten Pferdemenschen gegeben, denen es nicht vergönnt war, durch die Verwurzelung mit dem Boden von Kindesbeinen an mit dem Pferd verwachsen zu sein. Vom Blut her werden diejenigen Menschen Pferdeleute, die nach ihren Anlagen Freiluftmenschen, tierliebende Menschen und Sportsleute sind. Solche gibt es in allen Berufsklassen, aber etwas von diesem Dreiklang muß in ihnen stecken, um jenen anderen Mangel der fehlenden Bodenverwurzelung auszugleichen. Tierliebhaber müssen sie sein vom Blut her; nur wer die Tierpsyche kennt, liebt und bewundert, kann überhaupt ein Pferdemann sein. Ohne diesen Zug des Blutes kann man ein guter Soldat, sogar zu einem gewissen Grad ein guter Reiter, aber niemals ein Pferdemann werden.

Sportfreudigkeit steigert die Leistung

Sportfreudig muß der Kavallerist sein, denn jeder anstrengende, gut verlaufene Ritt, der das Pferd bei seiner vollen Leistungsfähigkeit erhält, ist eine sportliche Leistung und wird als solche leichter geleistet, als nur in Erfüllung einer Pflicht. Vollends der Berufssoldat schult durch Sportfreudigkeit sich selbst, steigert die Leistungsfähigkeit seines Pferdes und wird durch diese Anreize mehr Pferdemann, als ihm das sonst von Natur vielleicht mitgegeben ist. Der pferdesporttreibende Soldat wird von selbst zum Stall- und Pferdemann, da er ohne eigene Stalltätigkeit auf die Dauer keine leistungsfähigen Pferde haben kann.

Der Reiter muß leicht sein

Diese seelischen Eigenschaften sind die wichtigsten für den zukünftigen Kavalleristen. Daneben sind gewisse körperliche unerläßlich. Der Reiter muß schlank, d. h. nicht zu schwer, daher weder sehr groß noch aber zu klein sein. Leichtes Gewicht ist unerläßlich zur Schonung des Pferdes bei großen Anstrengungen und zum Ausgleich gegen das große tote Gewicht der Ausrüstung des Soldatenpferdes. Ungünstig ist jedoch zur reiterlichen Ausbildung vor allem das im Vergleich zum Oberkörper zu kurze Bein oder gar der runde, gepolsterte Oberschenkel.

Reiterschein möglichst vorher erwerben.

Wer zur Kavallerie will und sich für diese Waffengattung für geeignet hält, muß vorher möglichst den Reiterschein erwerben, den die Beauftragten des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung ausstellen. Bei der Vorbereitung dafür wird er gute Eindrücke über seine sonstige Eignung bekommen und auf den Weg der Selbsterkenntnis geführt. Die verhältnismäßig geringe Stärke der Kavallerie sollte dazu führen, daß nur tatsächlich körperlich und seelisch als Pferdeleute zu bezeichnende junge Leute bei ihr eingestellt werden.

Sport am Bußtag

WHW.-Opfertag des Fußballs

Mittelrheins schwaches Spiel gegen die Nationalmannschaft

Wie alljährlich, ist auch in diesem Jahr wieder der Bußtag der traditionelle Opfertag des deutschen Fußballs für das Winterhilfswerk gewesen. Ueberall im Reich, an jedem Ort, wo sich Vereine des Fachamtes Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen befinden, fanden Freundschaftsspiele statt, deren Ertrag dem WHW. zufließt. Darüber hinaus hatten viele Spiele aber auch sportlich große Bedeutung. Die beiden Hauptereignisse wurden diesmal in Köln und in Berlin abgewickelt. In Köln hatte die deutsche Nationalmannschaft eine Gau-Elf des Gaues Mittelrhein zum Gegner. Die Nationalspieler waren hochüberlegen und siegten glatt mit 6:1 (4:1) Toren. Aehnlich war es in Berlin, wo die Auswahlelf Brandenburgs einer Gaumannschaft von Schlesien gegenüberstand und mit 7:1 (2:1) Toren siegte.

„Wespen" stachen die Kanadier. Das letzte der vier Berliner Gastspiele der German Canadians führte sie gegen die Eishockeymannschaft der Zehlendorfer „Wespen". Die durch drei kanadische Spieler verstärkten Berliner zeigten sich als ein großer Gegner und unterlagen nur mit 1:4 Toren. Diesmal konnten die Canadians also nicht zweistellig siegen, wie an den beiden Tagen zuvor.

Knapper Sieg Staals über Scholz. In Rotterdam stand der kürzlich von Meister Köblin besiegte holländische Schwergewichtsmeister im Boxen, Staal, der als Herausforderer des Europameisters Charlier gilt, dem Breslauer Scholz gegenüber, den er nur äußerst knapp nach Punkten besiegen konnte.

Dauerfahrer Krewer bestraft. Der bekannte deutsche Dauerfahrer Paul Krewer ist wegen verschiedener Uebertretungen der sportlichen Vorschriften für dreieinhalb Monate, vom 1. Dezember 1936 bis 15. März 1937, disqualifiziert worden. Für diese Zeit ist also der Kölner vom Radsportbetrieb ausgeschlossen und darf nicht an den Start gehen.

Der Sieg der Nationalelf

Im Kölner Stadion sahen etwa 20 000 Zuschauer bei recht schlechtem Wetter, wie die deutsche Nationalelf sich glatt gegen den Gau Mittelrhein durchsetzte. Die Nationalen hatten sich gegen das Italienspiel vom Sonntag nur unwesentlich verändert, mußten allerdings zwei ihrer Kräfte, Münzenberg und Elbern, an die Gau-Elf abtreten. Sie spielten trotzdem ausgezeichnet und ließen den Rheinländern keine Möglichkeit, auch nur annähernd Anschluß zu behalten. Unter Umständen hat es hier sogar eine wertvolle Entdeckung gegeben: Der Nationalelf fehlte seit dem Abgang Conens ein „Durchreißer" als Mittelstürmer. Diesmal nun wurde der bekannte Chemnitzer Polizist Helmchen in die Sturmmitte gestellt und erwies sich hier als ein ausgezeichneter Mann: Nicht weniger als drei Tore konnte er erzielen. Siffling und Urban (2) waren die Schützen der anderen drei Tore, während Gauchel einmal für die Gauelf erfolgreich war.

Wie Brandenburg Schlesien schlug

Bei unangenehmem Regenwetter hatten sich immerhin rund 10 000 Zuschauer auf dem Platz von Hertha BSC. in Berlin eingefunden, die Zeuge des Winterhilfs-Fußballkampfes Brandenburg gegen Schlesien wurden. Das Spiel begann sehr schnell, zumal die Schlesier ihr Heil in einem heftigen Generalangriff suchten. Zunächst sah es auch aus, als ob sie damit Erfolg hätten. Denn nach zwanzig Minuten fiel der erste Treffer für Schlesien durch Giert. Aber bald hatten sich die Schlesier ausgegeben, zumal der schwere Boden sich bald bemerkbar machte. Dann kam Kern zu dem ersten Erfolg für Berlin, dem kurz vor der Pause Ballendat noch ein zweites Tor zusetzen konnte.

Nach Halbzeit waren die Berliner weitaus frischer als ihre Gäste. Haller eröffnete den Torreigen. Dann wehrten sich die Schlesier noch einmal mit Löwenmut, konnten aber kaum einmal zum Berliner Tor durchkommen. In einer wildbewegten Szene vor dem schlesischen Tor ergriff Hahn die Gelegenheit und erhöhte auf 5:1. Der Widerstand der Schlesier wurde nun immer schwächer, und so konnte Berlin durch Hahn und Kern noch zwei weitere Erfolge erzielen, so daß das Endergebnis dann 7:1 lautete.

*

Zahlreiche Berliner Mannschaften der Gauliga führten am Bußtag in der Mark Werbespiele für das Winterhilfswerk durch. Nicht immer konnten die Reichshauptstädter gegen die märkischen Stadtvertretungen siegreich abschneiden, ein Zeichen dafür, daß auch in der „Provinz" kein schlechter Fußball gespielt wird. Eine der schwersten Aufgaben hatte der Brandenburgische Meister BSV. 92 in seinem Spiel gegen das starke Luckenwalde zu lösen. Aber obwohl in der Meistermannschaft vier der besten Spieler fehlten, die in der Gauelf gegen Schlesien standen, langte es doch noch zu einem 2:1 (1:1)-Siege.

Die Bewag spielte gegen Finsterwalde 2:2 (0:0) unentschieden. Wacker 04 zog sich gegen Brandenburg (Havel) sehr gut aus der Sachlage und siegte mit 3:1 (1:1) Toren. Dagegen mußte Victoria 89 eine 1:2 (0:2)-Niederlage von Guben einstecken. Blau-Weiß siegte in Cottbus mit 5:4 (2:2), während Union-Oberschöneweide in Eberswalde mit 3:4 Toren unterlag. Fast sensationell wirkt der 10:1-Sieg von Nowawes 03 gegen Küstrin. In der Nachbarschaft verlor Tennis Borussia mit 3:4 gegen Frankfurt (Oder).

Hockeyergebnisse wie erwartet

Am Bußtag wurden die beiden noch ausstehenden Spiele um den Hockey-Silberschild durchgeführt. Sachsen gegen Schlesien und Westfalen gegen Niedersachsen hatten sich bereits für die Vorschlußrunde durchgesetzt. Dazu sind jetzt, wie erwartet, Brandenburg und Südwest gekommen.

Bücherschau.

Sprich richtig deutsch! Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. (P.-Sch.-Kto. Köln 76183) Preis RM 1,25. — Das vorliegende Büchlein will namentlich jüngere Leute, aber auch Handwerker, Gewerbetreibende u. a. unterstützen, damit diese sich ihrer Muttersprache in rechter Weise bedienen. Es enthält nicht das ganze Gebiet der Sprachlehre, vielmehr wird nur dasjenige, wogegen leicht und vielfach gefehlt wird, behandelt. In einfacher Weise werden Beispiele und kurze Erklärungen dargelegt. Das Büchlein wird seinen Zweck erfüllen, den der Mensch, der seine Muttersprache falsch anwendet, der stets mit „mir" und „mich" im Kampfe liegt, fortwährend die Fälle verwechselt usw., wird stets zurückgebrängt werden. Dieses Büchlein wird jedem, der es ernst studiert, die Erkenntnis bringen, wie schön und wohlklingend unsere deutsche Sprache ist. Das Büchlein ist zu empfehlen.

Hauptschriftl.: Marianne Särchen. Verantwortlicher Schriftleiter für den gesamten Textteil: Kurt-Heinz Boeske. Anzeigenleiter: Marianne Särchen. Verlag und Druck: J. Särchen, Buchdruckerei u. Verlagsg. m. b. H. Sämtliche in Baruth (Mark). D.A. X/36 1060. Preisliste Nr. 7.

Bekanntmachung

Am Freitag, den 20. November 1936, mittags 12 Uhr, soll in der Pfandkammer im Hotel Nitschke, Hindenburgstraße 32/33

ein Teppich

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Baruth, den 17. November 1936.

Der Amtsvorsteher als O. P. B.
Amtsbezirk Radeland.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag**, den **19. d. Mts.**, werde ich im Wege der Zwangsversteigerung um 10 Uhr in **Schönefeld** (Treffpunkt Pfandkammer Brückmann)

1 Radio-Empfänger, 1 Ladentisch, 1 Schnellwaage, 1 Klavier,

ferner um 12 Uhr (Treffpunkt Pfandkammer Nitschke) **Baruth**

1 Klavier, 1 Anrichte, 1 Standuhr, 1 Wandbild, 1 Ruhebett, 1 Schnellwaage, 1 Ladentisch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Fischer, Obergerichtsvollzieher, Dahme/Mark, Kirchstr. 7.

Wer etwas preiswert kaufen will oder
Wer etwas günstig verkaufen will
der inseriert mit Vorteil im
„Baruther Anzeiger"

Wer einmal M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung **Zwergs-Marke** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brockmann

mit dieser Garantiemarke

Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt **M. Brockmanns „Ratgeber"**. Neue (10.) Ausgabe mit neuzeitlichen Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabrik, Leipzig-Cutritzsch.

Geschäfts-Drucksachen

jeder Art in bester Ausführung liefert bei billigster Berechnung

Buchdruckerei J. Särchen

Am Dienstag Abend entschlief infolge eines Schlaganfalles nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Altsitzer

Karl Schumann

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen

SCHÖBENDORF, den 18. November 1936

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. 11., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Birnbaumholz,

gesund und nicht unter 25 Durchmesser, kaufen laufend zum höchsten Tagespreis

Baruther Glashüttenwerke
Alfred Kaiser

Der Fritz

hat einen neuen Pullover natürlich von E. Schulze, das hatte ich mir gleich gedacht, bei E. Schulze gibt es eine reichliche Auswahl in Herren- und Knaben-Pullovern. So richtig, wie sie sein sollen, sind sie auch, schön warm, mit Reißverschluß oder Roll-Kragen, bequem, Größen u. sehr preiswert

Herren-Pullover mit Reißverschluß 4.90
Herren-Pullover reine Wolle, mit Reißverschluß 7.50
Herren-Pullover einfarbig, grün, rot, blau mit Roll-Kragen 7.50
Knaben-Pullover mit Reißverschluß, Größe 2 4.80

E. SCHULZE
Herren- und Knabenkleidung